der rätischen Schrift wie bei der paläographischen Einzelanalyse wären Abbildungen begrüßenswert gewesen, am besten gleich in den Text bei Besprechung der Phänomene montiert. Doch das sind Wünsche, keine Monita. Der Editionsteil bietet 60 Texte, denen jeweils Schwarzweiß-Abbildungen beigefügt sind. Die Texte sind sorgfältig erstellt; allenfalls bei der Frage, ob noch teilweise erhaltene Buchstaben in eckige Klammern gesetzt werden sollen oder nicht, fallen unbedeutende Inkonsequenzen auf. Die sorgfältige Durcharbeitung dieses kleinen, geschlossenen Bestandes zeigt eindrucklich, welche Vielfalt von Erkenntnissen noch am St. Galler Bestand gewonnen werden kann: für die frühma. Geschichte, die Landesgeschichte, die Paläographie und die Diplomatik. Daß mit Peter Erhart ein ausgewiesener Spezialist im Stiftsarchiv ansässig geworden ist, läßt auf weitere Arbeiten dieser hohen Qualität hoffen.

M. M.

Attilio BARTOLI LANGELI, Sui «Brevi» italiani altomedievali, *Bullettino dell'Istituto storico italiano per il Medio Evo* 105 (2003) S. 1–23. – Ausgehend von einem Pisaner Dokumentenverzeichnis von 768/70 mit dem Titel *Breve de moniminas* unternimmt es der Vf., die in frühma. Quellen Italiens Breven genannten Schriftstücke nach Inhalt und Struktur zu analysieren und zu klassifizieren. Danach wird – um hier nur einiges zu benennen – folgendes als Breven bezeichnet: Namenlisten von Personen und Objekten als Anhang zu gerichtsrelevanten Dokumenten, Inventarlisten z. B. von Klöstern, Kanzleiregister in Kodexform, notariell beglaubigte Kurzfassungen von Gerichtsakten für diverse Empfänger, Gedächtnisnotizen, Dokumente des privaten und öffentlichen Geschäftsverkehrs. Aus schwer greifbaren Anfängen entwickelten sich die Brevia bis zum 11. Jh. als paralleler Dokumententyp zu den Chartae, wofür sich in der Historiographie und Urkundenlehre, wie der Autor anmerkt, seit Heinrich Brunner und Oswald Redlich der Gegensatz „charta-notitia“ eingebürgert hat. Die vielgestaltigen frühma. Formen der italienischen Breven werden ab dem 11. Jh. auf die Begriffe *breve recordationis* und *breve ad memoriam retinendam* reduziert und so zu einem praktischen und flexiblen neuen Dokumententyp. Er übernimmt bisher für die Charta reservierte Bereiche und mündet schließlich in den allgemeinen Terminus der *instrumenta*. M. P.

Brigitte MERTA, König, Herzog und Urkunden im spätkarolingisch-ottonischen Bayern. Die Interventio als Spiegel der Machtverhältnisse, *MIÖG* 112 (2004) S. 92–118, verfolgt die Entwicklung von den Diplomen Arnolfs bis zu denen Heinrichs II. vornehmlich unter dem Gesichtspunkt, inwieweit eine Vorrang- oder Mittlerstellung des Herzogs bei Gunsterweisen für bayerische Empfänger zum Ausdruck kommt. R. S.

Jochen JOHRENDT, Der Empfängereinfluß auf die Gestaltung der Arenga und die Sanctio in den päpstlichen Privilegien (896–1046), *AfD* 50 (2004) S. 1–11, macht in Anlehnung an Kortüm (vgl. DA 52, 224 f.) auch in diesen stärker formalisierten Teilen des Formulars einen Einfluß der Petenten aus.

M. M.